

Der Islam als integrative Kraft

Interview mit dem Muslimführer Abdurrahman Wahid

Abdurrahman Wahid, Vorsitzender der islamischen Organisation Nahdlatul Ulama (NU), gilt als einer der populärsten Muslim-Führer in Indonesien. Der 50jährige, ehemals Student in Bagdad, repräsentiert die besondere indonesische Ausprägung der großen Weltreligion und auch das interreligiöse Zusammenleben in Indonesien wie kein anderer. Geschätzt wird seine Meinung zu religiösen und politischen Fragen sowie sein klarer Führungsstil von den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen, auch von nichtislamischen.

Das folgende, in gekürzter Fassung wiedergegebene Interview führte Dorothee Wenner im Dezember 1990. Es konzentriert sich auf die Themen: Staat und Religion, Schwerpunkte der NU-Aktivitäten im wirtschaftlichen und sozialen Wandel Indonesiens, Abdurrahman Wahids Position zur neugegründeten islamischen Intellektuellengruppe ICMI (vgl. SOAI 1/91 S.50) und die politischen Perspektiven Indonesiens nach den Wahlen 1992.

Frage: Wie ist das Verhältnis der NU zur Staatsphilosophie Pancasila?

Abdurrahman Wahid: 1945 wollten die islamischen Gruppen, einschließlich der NU einen islamischen, alle anderen einen säkularen Staat. Es herrschte eine Pattsituation. Die Pancasila und ihre fünf Prinzipien waren damals die Antwort darauf. Sie ist weder ein säkulares noch ein theokratisches Instrument. Die Frage ist nur, welcher Bereich sich bei den jeweiligen Regierungen mehr durchsetzt.

Für den Staat ist die Pancasila natürlich die oberste Leitlinie – so wie es in der Präambel zur Verfassung festgelegt ist. Für die islamischen Organisationen ist Pancasila die staatstragende Ideologie und der Islam die Theologie. Wir unterscheiden bewußt zwischen Theologie und Ideologie. In Staats-Angelegenheiten folgen wir der Staats-Ideologie.

„Unserer Meinung nach sollte der Islam nicht unmittelbar mit der Politik verbunden sein. Durch das Streben nach der Macht und deren Erhaltung würde er sich korrumpieren lassen. Deshalb sollte der Islam seine politische Rolle vielmehr als „Pressure Group“, als moralische Kraft suchen.“

Aber diese soll nicht unser Leben im einzelnen bestimmen. Wir möchten, daß sich unsere Anhänger auch vom Islam leiten lassen.

Wir können heute mit Sicherheit sagen, daß die NU und alle anderen islamischen Organisationen gegen einen islamischen, gegen einen theokratischen Staat sind. Aber wir halten an der Theologie fest. Allerdings können wir nicht unsere Lehren anderen aufzwingen. So darf nach den Gesetzen des Islam ein

Mann mehrere Frauen haben. Das können wir ja nicht einfach von den Christen verlangen. Aber auch als Muslime müssen wir die Zeichen der Zeit erkennen, in der diese Regelung nicht mehr ganz richtig ist. Im theologischen Sinne heißt dies: Wir müssen unsere Schriften neu interpretieren und weiterentwickeln – und zwar so, daß eine Übereinstimmung mit der Pancasila möglich ist. Nach unserem heutigen Eherecht darf ein Muslim nur dann eine zweite Frau haben, wenn die erste ihm dies gestattet.

Was sind heute die Hauptanliegen der Nahdlatul Ulama?

Als die NU gegründet wurde, war es ein Anliegen, das Bildungssystem zu verändern. Wir übernahmen – unseren Anforderungen entsprechend – Elemente des westlichen Schulsystems in abgeschwächter Form. Wir wollten uns neues Wissen aneignen und gleichzeitig an unseren Traditionen festhalten. Das war damals revolutionär. In anderen Ländern Südostasiens mußten Einrichtungen wie unsere schließen, weil sie zu westlich orientiert waren. Bei uns ist das anders. Wir haben ein staatliches Schulsystem und zusätzlich unsere Pesantren, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Natürlich gibt es noch viel zu tun – besonders in der naturwissenschaftlich-technischen Ausbildung. Das erfordert Zeit und schwierige Entscheidungen, da sich manche Entwicklungen, z.B. in der Biotechnik, im Widerspruch zur reinen islamischen Lehre befinden.

Nicht Tagespolitik, sondern Arbeit als „Pressure Group“

Ein zweiter Punkt sind die soziopolitischen Veränderungen. Von einer Gruppe Ulamas,

die von Politik nichts verstand, haben wir uns zu einer Organisation entwickelt, die ihren Beitrag zu den staatlich-politischen Angelegenheiten leistet. Wir hatten immer unsere politische Rolle – selbst nachdem wir die PPP Erklärung verlassen haben. Unserer Meinung nach soll der Islam nicht unmittelbar mit der Politik verbunden sein. Durch das Streben nach Macht und deren Erhaltung würde er sich korrumpieren lassen. Deshalb sollte der Islam seine politische Rolle vielmehr als „pressure group“, als moralische Kraft suchen. Dies ist eine politische Entscheidung! Dies bedeutet politische Reife!. Auch die Kirchen engagieren sich in der Politik, nicht in der Tagespolitik, aber z.B. bei Umweltproblemen. So kämpfen die Kirchen in Europa gegen Atomwaffen. Seitdem wir die Pancasila als oberste Leitlinie betrachten und sagen, der Islam ist unsere Theologie, bringen wir die Interessen von Staat und Religion miteinander in Einklang. Wir wollen nicht die religiösen Lehren gesetzlich verankern, sie sollten sich vielmehr zur sozialen Ethik der Muslims entwickeln.



Abdurrahman Wahid

aus: Tempo v. 13.4.91

Der dritte Bereich betrifft die generelle Weltanschauung der Menschen. Die NU hat hier bei vielen ein neues Bewußtsein entwickelt, z.B. in der Familienplanung. Und die ist wahrlich keine leichte Aufgabe. Aber Sie können die Familienplanungsbehörde selbst fragen, wer den größten Anteil an den Erfolgen der staatlichen Familienplanung hat. Sie werden antworten: Nahdlatul Ulama. Nach einem Wort des Propheten ist das Heiraten und viele Kinder bekommen etwas, auf das man am Tage des Jüngsten Gerichts stolz sein kann. Wir interpretieren das Prophetenwort neu und sagen, daß es nicht notwendigerweise bedeute, viele Kinder zu haben, sondern eine gesunde Ausgewogenheit zwischen Qualität und Quantität zu schaffen.

Ähnlich halten wir es auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen – z.B. in der Frauenpolitik. Ich glaube, daß sich die Einstellung zu Frauen in unserer Gesellschaft grundsätzlich geändert hat – und dies nicht nur durch die Arbeit säkularer Gruppen, sondern auch, weil die religiösen Organisationen die Mädchen und Frauen heute dazu ermutigen und ihnen dabei helfen, sich besser ausbilden zu lassen. So hat mein Großvater mütterlicherseits 1919 den ersten Pesantren für Mädchen aufgemacht. Meine Schwester ist übrigens ein gutes Beispiel für die vielen Veränderungen. Unser Großvater war noch so eine Art Khomeini. Seine Enkelin trägt heute Jeans und leitet eine große Autokarosserie-Fabrik! Eine Frau wie sie ist bei uns keine Ausnahme mehr.

Wie steht es mit den Banken, die die NU gründen will?

Ein vierter Bereich ist die Wirtschaft. Nachdem wir uns um den sozialen Wandel und die Veränderungen im Erziehungssystem gekümmert haben, gibt es neue Arbeit zu tun. Wir sind uns bewußt, daß sich die ökonomische Situation in Indonesien nicht im Gleichgewicht befindet. Die Lücke zwischen arm und reich wird jeden Tag größer. Wir glauben weder an die Theorie der Sickerfekte, nach der sich mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung der Lebensstandard für alle heben wird, noch an die marxistische Lehre. Wir müssen unseren eigenen Weg gehen und dabei aus den Erfahrungen der Industrieländer lernen. Dort gibt es viele Unternehmen, die einmal als Familienbetriebe angefangen haben – Fiat z.B., aber auch zahlreiche Banken. Was wir brauchen, ist eine Gruppe von Starcken, dynamischen Kleinunternehmern – vielleicht 200.000 in den nächsten 20 Jahren. Die NU will dazu ein Netz von Banken auf den Dörfern errichten. Wenn man davon ausgeht, daß jede davon ca. 100 Kleinunternehmern auf die

Sprünge hilft, brauchen wir etwa 2000 kleine Banken, die allein von der NU getragen werden. Bis Ende 1991 sollen allein 80-90 Banken ihre Arbeit aufnehmen.

Mit unserem Konzept beabsichtigen wir, die indonesische Wirtschaft zu stärken – nicht indem wir das Eigentum der großen Firmen konfiszieren wollen, sondern indem wir sie dazu zwingen, ihre Gewinne mit uns zu teilen: Wir wollen die Geldmenge bei den Ärmsten vergrößern, um einen nationalen Markt zu schaffen.

Warum haben Sie sich nicht der neugegründeten islamischen Intellektuellengruppe angeschlossen?

Es gibt unterschiedliche Muslime, sehr gläubige und solche, die nie den Fuß in eine Moschee setzen. Ich bin nicht der Meinung, daß die erste Gruppe mehr Rechte hat, die Führung der Religionsgemeinschaft für sich zu beanspruchen, als die zweite. Wenn sich dieser Haufen von Intellektuellen das Recht nimmt, sich ausschließlich mit seinesgleichen, also mit besonders aktiven Muslimen, zusammenzuschließen, entfremdet er die anderen von sich. Für mich ist der Islam aber eine integrative Kraft. Er soll erstens die Nicht-Muslime in Indonesien schützen, damit sie das Gefühl haben, Indonesien gehöre auch ihnen, und die Verpflichtung verspüren, zu seiner Entwicklung beizutragen. Zweitens soll er sich darum bemühen, daß sich die nominellen Muslime, die „Personalausweis-Muslime“ im Islam zu Hause fühlen. Durch die Kolonialherrschaft haben sie sich sehr vom Islam entfernt, sich in Pseudo-Europäer verwandelt. Man hat sie die eigentliche religiöse Lehre vergessen lassen. Deshalb sollten sie sich ihres Islams wieder bewußt werden.

Gleiche Rechte für alle Muslime

So müssen alle Muslime das gleiche Recht haben, sich als Muslime zu fühlen und Zugang zu ihrer Religion haben. Wenn wir ihnen die Türe dadurch verschließen, daß wir Organisationen durch „formelle“ Muslime gründen lassen, und ich mich solch einer Organisation auch noch anschließen würde, dann wären 20 Jahre meiner Arbeit unglaubwürdig. Dann würden alle sagen „Er arbeitet nur für diese Elitegruppe“, und das könnte ich wirklich nicht zulassen.

Stimmt es, daß Suharto im Vorfeld der Wahlen von 1992 den Muslimen „schmeichelt“?

Wenn es einen Indonesier gibt, der Suharto scharf kritisiert, dann bin ich das, denn meine Organisation hatte seit der Einführung der Neuen Ordnung viel zu erleiden. Aber diejenigen, die Suharto vorwerfen, er manipulierte den Islam,

verkennen, daß dieser durch intensive Zusammenarbeit aller, auch der Nicht-Muslime, heutzutage bei allen Muslimen akzeptiert ist. Niemand fürchtet den Islam als aggressive Religion, die den Heiligen Krieg führt, oder fürchtet Fundamentalisten wie wir sie aus dem Nahen Osten kennen. Und wenn dies allgemeiner Konsens ist, so ist es doch nur natürlich, wenn Suharto das gleiche empfindet und sich für islamische Themen interessiert. Das muß nicht unbedingt strategisches Kalkül sein. Aber wir müssen ihn für dieses Engagement auch nicht loben, weil es nur Ausdruck eines allgemeinen gesellschaftlichen Bewußtseins ist. Ob er aus dieser Haltung letztlich Nutzen zieht, ist von den anderen Muslimen abhängig.

„Die Masse der Leute schämt sich für das, was manche moslemische Intellektuelle fordern und sagen 'Islam ist eine Religion des Friedens, der Liebe, des Mitleids, der Unterstützung der Armen'. Und plötzlich soll diese Religion nur Zerstörung und Haß bedeuten?“

Wie sieht die Zukunft Indonesiens nach den Wahlen 1992 aus?

Politik in Indonesien ist immer eine schwierige Angelegenheit mit vielen dunklen Seiten. Es wird mit Sicherheit Interessenkonflikte zwischen Suharto-Anhängern und – Gegnern geben. Ich aber glaube, der politische Wechsel wird ohne Blutvergießen, ohne Gewalt vonstatten gehen, unabhängig davon, ob Suharto wiedergewählt wird oder nicht. Schon 1988 habe ich gesagt, daß die NU keine ungesetzlichen Versuche unternemen wird, die Regierung zu stürzen. Wir garantieren für die Sicherheit des Präsidenten und des Vizepräsidenten als Mandatsträger des Volkes. Ich habe auch gesagt, daß der Präsident von mir aus 1000 Mal im Jahr wechseln kann. Dies muß jedoch mit legalen Mitteln geschehen. Ist dies nicht der Fall, kann ich allein in Jakarta 2 Millionen Menschen auf die Straße bringen.

**Das Interview führte
Dorothee Wenner**

(Übersetzung aus dem Englischen und Überarbeitung: Erika Jung)